

UNIVERSITÄT FÜR BILDUNGSWISSENSCHAFTEN KLAGENFURT  
INSTITUT FÜR GERMANISTIK

A-9010 KLAGENFURT  
UNIVERSITÄTSSTRASSE 65—67  
TEL. (0 42 22) 23 7 30 — 0\*

o. Univ. Prof. Dr. Friedbert Aspetsberger

Herrn

Herbert Exenberger

Dokumentationsarchiv für den

österr. Widerstand

Altes Rathaus

Wipplingerstraße

1010 Wien

ZAHL:

KLAGENFURT, 1981 11 10

Sehr geehrter Herr Exenberger,

Herr Prof. Möcker hat mir Ihr Manuskript über Benedikt Fantner zugemittelt.

Ich sehe einige Schwierigkeiten:

Zunächst müßte im Abschnitt S. 1ff. durch einige Einfügungen klargestellt werden, was positiv Daten der Biographie sind und was über den 'Lazarus' erschlossen wird. Die Relativität der Aussagen im Roman müßte nach alter germanistischer Gewohnheit eindeutig zum Ausdruck kommen. S. 3, 8. Zeile von unten, wird nicht deutlich, was die Widmung an den "Menschen" Max Winter meint. Das ließe sich wohl durch Anführungszeichen bereinigen. Das Gedicht S. 3f. gehörte wohl auch im Hinblick auf das zugrundeliegende bürgerliche Bildungsbewußtsein, das nicht untypisch für diese Sozialdemokratie ist und das in der Anspielung auf Goethe und dem Vokabular ("Schwein") als negatives Gefälle zum Ausdruck kommt, literaturwissenschaftlich-historisch analysiert. Ebenso sollte der Roman im Hinblick vor allem auf die bürgerliche Biographie-Mode dieser Jahre und ihr sozialistisches Gegenstück beschrieben werden. Fast notwendig scheint es mir auch, auf die späten 'Fackel'-Nummern von Karl Kraus zu Dollfuß hinzuweisen und, wenn möglich, eine Stellungnahme Fantners beizubringen. Wann und wie Fantner nach Spanien kam, daß er vermutlich in Frankreich verhaftet wurde, zu all dem wären genauere Aussagen von Interesse. Wüßten dazu vielleicht die Buttinger etwas zu sagen? Der Schlußsatz scheint mir nicht unbedingt notwendig, zumal Sie auf die literarische Leistung oder ihre Lokalisierung dem Typus nach nicht eingehen.

Dollfuß  
kleines Ubel

Ich hoffe, daß Sie meine Lektürefrüchte nicht als Zumutung empfinden und würde mich freuen, wenn sich, wie ich glaube im Interesse des Aufsatzes, noch einige Daten und Bemerkungen beibringen ließen. In der gegenwärtigen Fassung, die auch keine Einordnung Fantners in die Arbeit ~~der~~ Literatur bringt, fiel der Aufsatz ja eher in unsere historische Abteilung. Ich würde mich freuen, wenn Sie auf meine Vorschläge eingehen und bin

mit den besten Grüßen

F. Dantelup

Herrn  
o. Univ. Prof. Dr. Friedbert Aspetsberger  
Universität für Bildungswissenschaften  
Institut für Germanistik  
Universitätsstraße 65-67  
9010 Klagenfurt

Wien, 1981-11-16

Sehr geehrter Herr Professor Aspetsberger,

Ihre Vorschläge bezüglich meines Manuskriptes über Benedikt Fantner habe ich in den folgenden Ergänzungen versucht zu berücksichtigen. Die neuen Anmerkungen dieser Ergänzungen habe ich jeweils zwischen zwei Klammern gesetzt.

Leider konnte ich keine Stellungnahme Fantners zu Karl Kraus nach 1934 finden. Alle mir bekannten Hinweise über den Weg Fantners nach Spanien und später nach Frankreich habe ich in dem Manuskript aufgenommen. Ergänzende Unterlagen dürften in Österreich kaum mehr aufzufinden sein. In den Buttinger-Büchern kommt Fantner nicht vor. Den Schlusssatz: "Damit sein Wort wieder..." können Sie natürlich streichen. Nun zu den vorgeschlagenen Ergänzungen.

Ergänzung 1/ Seite 1. Zum Schluß der Einleitung

Gerade die Arbeiterdichtung ist im verstärktem Ausmaß in jüngster Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden. Zahlreich sind daher auch die Definitionen dieser Dichtung. (Arbeiterdichtung. Analysen-Bekanntnisse-Dokumentationen. Hrsg. von der



Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, 1973. Siehe auch:

Exenberger, Herbert. Arbeiterdichtung in Österreich 1918 bis 1934. Referat für die Tagung "Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik", 1980) In diesem Beitrag stütze ich mich auf Friedrich G. Kürbisch, der 1979 bei einem Symposium über Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung in Mattersburg meinte: "Unter Arbeiterdichtung verstehe ich hier und überhaupt die aus der Arbeiterklasse stammende Literatur, die bewusst operativ ist und, ideologisch und organisatorisch auf das engste mit der Arbeiterbewegung verbunden, sich als bewusstes Gegenbild zum bürgerlichen Literaturbetrieb versteht." (Kürbisch, Friedrich G. Arbeiterdichtung und Literaturgeschichte. In: Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Referate. Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donaauraum. Schriftenreihe des Seliger-Archivs, Folge 3 (1980), S. 3 ff.) Die erhalten gebliebenen literarischen Texte des Arbeiterschriftstellers Benedikt Fantner bestätigen und untermauern diese Definition.

Ergänzung 2/ Seite 1. Kapitel: Einige Angaben zur Biographie Benedikt Fantners. 16. Zeile von unten, nach "...Daten nachzeichnen".

Die dokumentarisch belegten Angaben vor 1925 seiner Biographie lassen sich nur vereinzelt nachweisen, etwa über die Begeisterung, die Fantner bei den Reden Viktor Adlers erfaßte. Interessant dabei ist, daß die zweite Rede Viktor Adlers von Fantner als persönliches Erlebnis geschildert wurde (Arbeiter-Zeitung, 16. Dezember 1928) und auch wörtlich in seinem "Lazarus" aufgenommen wurde. (Lazarus. Die Geschichte eines Menschen unserer Zeit. S. 77 f.) Vor allem jedoch der Bericht über seine Eltern und die wichtigen Details seines Erlebens der russischen Revolution konnten nur über sein autobiographisches Werk "Lazarus. Die Geschichte eines Menschen" erschlossen werden.

Ergänzung 3/ Seite 3. Kapitel: Sein literarisches Werk. 20. Zeile von unten, nach "...verwundeten Herzens".

Diese autobiographische Erzählung Fantners aus dem Jahre 1929 reiht sich in die Autobiographien von Arbeiterschriftstellern ein - wenige Jahre vorher erschien "Das raue Leben" von Alfons Petzold, 1927 die Selbstbiographie "Unterwegs" von Heinrich Holek - die als sozialistisches Gegenstück zur bürgerlichen Biographiemode (Sloterdiyk, Peter. Literatur und Lebenserfahrung. Autobiographien der Zwanziger Jahre. München 1978) dieser Jahre angesehen werden können.

Ergänzung 4/Seite 3. Kapitel: Sein literarisches Werk. 19. Zeile von unten, nach "...die der Autor dem"

Menschen- und Kinderfreund Max Winter, er war Mitbegründer der Kinderfreunde-Bewegung, widmet.

Ergänzung 5/Seite 4. Kapitel: Benedikt Fantner und Karl Kraus. Zum Schluß dieses Kapitels.

Die echte und tiefe Verehrung Benedikt Fantners für Karl Kraus - er sah in ihm einen Vater der neuen sozialistischen Literatur - muß durch die Ereignisse des 12. Februar 1934 und die darauffolgenden "Fackel"-Nummern ins Schwanken geraten sein. So verlangte etwa Karl Kraus von der "Stachelbeere", der Kleinkunsthöhle des Bundes junger Autoren Österreichs, wegen einer Kabarettnummer einen Sühnenbeitrag von Schilling 50,- zu Gunsten des Dollfuß-Werkes. (Die Fackel. Nr. 912-915. Ende August 1935. S. 12 ff.) Obmann dieser Vereinigung war 1933 der Arbeiterschriftsteller Josef Pechacek, (Bundespolizeidirektion Wien. Vereinsbüro VIII/4739) dessen Beiträge wir vor 1934 in sozialdemokratischen ~~Büch~~ Blättern finden und der ab 1936 im "Österreichischen Arbeiter-Schriftstellerverband" tätig war. (Siehe auch: Pfabigan, Alfred. Karl Kraus und der Sozialismus. Wien 1976)

Mit freundlichen Grüßen

(Herbert Exenberger)



INSTITUT FÜR ÖSTERREICHKUNDE

ZEITSCHRIFT „ÖSTERREICH IN GESCHICHTE UND LITERATUR (MIT GEOGRAPHIE)“

A-1010 WIEN I, HANUSCHGASSE 3/III, TEL. 52 79 32

---

Herrn  
Herbert Exenberger  
Dokumentationsarchiv des österr. Widerstandes  
Altes Rathaus  
Wipplingerstraße 8  
1010 W i e n

Wien, den 17. November 1981

Sehr geehrter Herr Exenberger !

Ich habe Ihren Aufsatz über Benedikt Fantner Herrn Prof. Aspetsberger zur Einsichtnahme zugeschickt. Aus der mir nun zugegangenen Briefkopie vom 10. November sehe ich, daß Prof. Aspetsberger Ihnen noch einige Hinweise gegeben hat. Mit gleicher, aber getrennter Post kam Ihr Manuskript zusammen mit anderen vidierten Manuskripten jedoch wieder an mich. Da ich nicht abschätzen kann, ob Sie sich von Ihrem Original eine Kopie gemacht haben, übermittle ich Ihnen dieses, um Ihre Revisionsarbeit zu erleichtern. Ich hoffe, daß Ihnen mit dieser Vorgangsweise gedient ist.

Mit freundlichen Empfehlungen

für das Institut für Österreichkunde



(Prof. Mag. Hermann Möcker)  
Generalsekretär

Beilage: Manuskript